

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 10

Artikel: Wohltätigkeit : Antworten auf unsere Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WOHLTÄTIGKEIT

Antworten auf unsere Rundfrage

Ein tröstendes Wort

Es ist kein Mensch so arm, dass er einem noch ärmeren nicht etwas geben könnte, und wenn es nur ein gutes Wort wäre. Dieser Gedanke, als Erbgut meiner Familie, hat mir schon oft den Weg zu einem Hilfsbedürftigen gewiesen.

Die Fürsorge im grossen Stile werden wir besser dem Staat überlassen, aber auf kleine Hilfeleistungen können wir schwerlich ganz verzichten, solange es Bedürftige gibt. Schon die Teilnahme an sich ist oft eine Wohltat. Fragen wir einen armen Menschen nach seinem Woher und Wohin, nach Familie und Arbeitsmöglichkeiten, werden wir bestimmt Trost oder Rat für ihn finden. So habe ich einst einem Jungen einen Dienst erweisen können. Er kam an meine Tür, um zu betteln. Ganz zufällig hatte ich kurz vorher in der Zeitung ein Inserat gelesen, in welchem ein Ausläufer gesucht wurde. Ich gab dem Jungen das Zeitungsblatt, mit der Weisung, sich sofort zu melden. Eine Aufmunterung erhöhte noch seinen Mut. Wie freute ich mich andern Tags, als mir mein neuester Schützling glückstrahlend die Nachricht brachte, dass er wirklich die Stelle erhalten habe!

Ein andermal bat mich ein alter Mann um eine Unterstützung. Er kommt alle

zwei bis drei Monate, um zu sehen, ob ich etwas für ihn übrig habe. Diesmal war es sehr wenig, da ich gar keine weggelegten Kleidungsstücke in Vorrat hatte und in meiner Kasse gerade bedenkliche Ebbe war. Trotzdem konnte ich offenbar durch ein tröstendes Wort seine Lage irgendwie aufhellen; denn er verabschiedete sich mit den Worten: « Noch nie bin ich von Ihnen weggegangen, ohne dass es mir wohler gewesen wäre. » Auch mir ist es dabei wohl geworden. ***

Die gute Mutter

Wenn man meiner Mutter heute sagen würde, sie habe viel Gutes getan, so könnte sie das gar nicht begreifen, und doch hat sie mehr getan als manche reiche Dame, die in allen möglichen Wohltätigkeitsvereinen ist. Meine Mutter hat in ihrem ganzen Leben nie einen Hausierer einfach von der Türe gewiesen, und wenn sie im Tage zwanzigmal gestört wurde. Wenn sie gar nichts kaufen konnte, entschuldigte sie sich, immer aber offerierte sie Hausierern, Handwerksburschen oder Bettlern eine Tasse Kaffee, einen Teller Suppe, und wir sind uns von klein auf gewöhnt, alle möglichen Leute bei uns am Tische zu sehen. Es konnte jemand noch so zerlumpt aussehen, wenn während der Essenszeit ein

Bettler läutete, hies es einfach: « Kommt nur herein, wir sind gerade am Essen, es langt schon noch für einen! »

Wir waren selber schon acht Kinder; aber während zwei Jahren hatten wir noch das uneheliche Kind eines armen Mädchens, und es war ein grosser Kummer für meine Mutter, als das Mädchen später heiratete und wir das Kind wieder hergeben mussten. Wir hatten überhaupt sehr oft noch andere Kinder mit uns; denn wenn wir schon selbst in sehr engen Verhältnissen lebten, so fand die Mutter immer, noch eines mehr mache nicht viel aus.

Mit der grössten Selbstverständlichkeit hat sie auch oft Obdachlosen Unterkunft gegeben, trotzdem sie immer wieder gewarnt wurde, das sei riskiert. Ich muss aber sagen, dass uns nie etwas gestohlen wurde. Ein einziges Mal hatten wir etwas Unangenehmes; als die Mutter zwei herumziehenden Hausiererinnen während ein paar Tagen Unterkunft gab, brach-

ten uns diese Mädchen Wanzen ins Haus. Wir mussten desinfizieren lassen, was für unsere damaligen Verhältnisse sehr teuer zu stehen kam.

Vor ein paar Jahren kam eine meiner Schwestern mit der Nachricht nach Hause, ihre Bureaukollegin sei von ihren Eltern fortgejagt worden, weil sie ein Kind erwarte. Meine Mutter räumte ohne weiteres eine Kammer aus, möblierte sie, und das Mädchen wohnte bei uns, bis es nach der Niederkunft wieder eine Stelle annehmen konnte.

Sogar jetzt, wo meine Mutter schon lang krank und altersschwach ist, findet sie immer noch Mittel und Wege, andern beizustehen und zu helfen. Ich bin überzeugt, dass meine Mutter, welcher das Helfen und Geben etwas Selbstverständliches ist, selten ausgenutzt wurde. Sie hatte allerdings eine grosse Menschenkenntnis. Wenn zum Beispiel jemand sie um etwas bat und die Bitte mit Betrachtungen über das Evangelium oder über



...nur Nivea? Jawohl!

nur **NIVEA**

Es genügt, die Haut gründlich mit NIVEA-CREME oder NIVEA-ÖL einzureiben. Dadurch bekommt Ihre Haut den so begehrten schönen, sportlich braunen Teint. ≡ NIVEA hilft Sie gegen Sonnenbrand schützen, wirkt abkühlend an heissen Tagen und hält Sie frisch. ≡ Nur NIVEA enthält EUCERIT, welches das fehlende Hautfett ergänzt. Hierauf beruhen die ausgezeichneten Erfolge. NIVEA ist nicht zu ersetzen.

SCHWEIZER FABRIKAT



Nivea-Creme Fr. 0.50 – Fr. 2.40. Nivea-Öl Fr. 1.75 und Fr. 2.75. Nivea-Nussöl Fr. 1.50 und Fr. 2.25.



Das
seit mehr
als
10 Jahren
bewährte,
unschädliche,
rein
pflanzliche

ENTFETTUNGS-MITTEL OHNE SONDER-DIÄT

Erhältlich in allen Apotheken der
SCHWEIZ.



Oh Gottfried Stutz, Du alter Knab!
Mit solchen Stoppeln fällst Du ab.
Entferne sie nur auf der Stell;
Mit Zephyr-Seife geht das schnell.

ZEPHYR



den Heiland einleitete, wurde sie sofort misstrauisch, obschon sie, oder vielleicht gerade weil sie selbst sehr religiös ist und nicht begreifen kann, wie jemand die Religion zu materiellen Zwecken ausnutzen kann. Nie verlangte sie Dank, weil ihr alles selbstverständlich schien, und sicher erlebte sie gerade deshalb auch selten eine Enttäuschung. Sie hat auch nie jemandem etwas davon erzählt, nicht einmal uns Kindern. Von ihren guten Taten wissen wir nur das, was wir sehen konnten.

Uns Kindern ist allen etwas von dieser Art des Gebens geblieben. Eine meiner Schwestern, die eine gute Stelle hat, hilft einer ganzen Anzahl armer Frauen, und sie und einige ihrer Freundinnen haben immer ein paar arme Familien, denen sie ganz unerwartet ein grosses Paket mit allen möglichen Esswaren und Kleidungsstücken ins Haus bringen, und zwar so, dass die betreffenden gar nicht wissen, wer die Geberin ist. Es hat mich übrigens sehr gefreut, als vor Ostern in der Radio-Kinderstunde vom Radioonkel den Kindern der Rat gegeben wurde, bei armen Leuten den Osterhasen zu spielen und so den andern eine Freude zu bereiten. Hoffentlich haben recht viele Kinder diesen guten Rat beherzigt oder sind von den Eltern angewiesen worden, es zu tun.

Öffentliche oder private Fürsorge?

Verzeihen Sie, wenn auch ein Mann auf Ihren Appell an die Leserinnen in Nr. 8 des « Schweizer-Spiegels » antwortet. Allein, da ich selbst mich praktisch und gedanklich während längerer Zeit ebenfalls mit dieser Frage der « besten » Wohltätigkeit befasst habe, lockt es mich, auf Ihre Rundfrage einzutreten.

Ich habe in meinem Heimatkanton einige Jahre die Leitung der kantonalen Armenfürsorge innegehabt und ihren Neuaufbau nach den modernen Grundsätzen der wohnörtlichen Fürsorge, des Armenpflegekonkordates und anderer guter Grundsätze der neuesten Zeit aktiv miterlebt. Ich habe dabei Hochachtung

bekommen vor der Spannweite und Leistungsfähigkeit dieser *staatlichen* Hilfe. Und dennoch habe ich gerade in ihrem Dienste den Vorzug *privat-persönlicher Wohltätigkeit* schätzen gelernt.

Es ist sicher richtig, dass die staatlich oder in öffentlichen und privaten Institutionen organisierte Hilfe die wirklich Bedürftigen oft besser und besonders auch dort erreichen kann, wo persönliche Unterstützung mangels gebefreudiger oder -fähiger Nächster einfach fehlt. Gewiss kann sie aus ihren reichern Mitteln auch besser disponieren. Aber gerade meine amtliche Fürsorgetätigkeit hat mir immer und immer wieder gezeigt, wie wichtig, ja oftmals entscheidend neben der materiellen Gabe ein gutes Wort oder irgendein anderes Zeichen *persönlicher Anteilnahme* ist. Viel mehr als an Geldeswert liegt den Bittstellern häufig daran, dass sie einen Halt am andern haben und spüren, dass sie *Mitmenschen* sind.

Und diese *innerliche* Seite der Wohltätigkeit kommt in der Regel bei der Fürsorge durch Amtsstellen und Institutionen notgedrungen zu kurz. Indem die organisierte Wohltätigkeit an die Stelle derjenigen tritt, welche wohltun können und sollen, lässt sie ferner das persönliche Band zwischen Gebefähigen und Bedürftigen schlaff und schliesslich brüchig werden. Die Wohltätigkeit der Kollekten, Einzahlungsscheine und Armensteuern entzieht dem Bedürftigen selbst das wohltuende Interesse des Gebers. Und aus der Hilfe von Mensch zu Mensch wird oft fast zwangsläufig eine leblose Hilfe von Portemonnaie zu Portemonnaie. Die Fürsorgeinstitution, die vermitteln will zwischen Hablich und Arm, wird leicht aus einer Brücke zur Barrikade, hinter welcher der Arme und Reiche sich fremd bleiben und wo insbesondere der Reiche sich leicht damit tröstet, es werde ja schon gesorgt. An rechter Wohltätigkeit ist aber ja eben das über die einzelne Guttat hinaus Bleibende und Wertvolle, dass sie *die Menschen zusammenführt*. Wir werden mit



Zum Sommer
will ich es
genau so machen!

Diesen Winter sagte ich Ihnen, dass ich in meinem erstklassigen Hotel mit bekannt guter Küche

mehr Schweizer Gäste

gewinnen will. Und tatsächlich hatten wir

doppelt soviel

wie im letzten Winter.

Im Sommer haben wir den grossen Vorteil unserer Lage direkt über dem See, inmitten eines herrlichen Waldparks, unserer eigenen Tennisplätze vor dem Haus, der weiten ebenen Spazierwege und der

echten Gemütlichkeit

mit fröhlichem Betrieb.

Und die Sommerpreise?

Fragen Sie:

R. Studer

Tel. 852

Hotel Waldhaus St. Moritz

Wichtig

beim Abschluss einer Versicherung ist nicht allein die billige Prämie, sondern vor allem der weitgehende Versicherungsschutz und die Sicherheit der Gesellschaft

**Waadtländische
Versicherung auf Gegenseitigkeit
Lausanne**

Jugendfrischen Teint
Stechenreine zarte Haut
 durch die leicht schäumende, lieblich duftende



BERGMANN'S
Lilienmilchseife
 MARKE: 2 BERGMÄNNER
 BERGMANN & CO ZÜRICH-GEGR. 1891



DER SCHMELZ
 ist das, was wir - bei schönen Frau'n die Robe nennen: wenn er nicht stets "auf der Höhe" ist und nicht wie frischgespiegeltes Email stets glänzt, dann - wirkt der schönste Zahn nicht (denk' nur an das Beispiel von der schönen Frau!) und - er wird leidend!... Immer wohlgepflegte, blendend-weiße Zähne: Ja, das Putzen hat schon was für sich!... Und wenn der kühle, frische Duft der guten Pasta von den Lippen strömt, dann - fühlt man sich erst richtig wohl!...

TRYBOL
 Zahn-Pasta Fr. 1.20

"Probier'es und-du bleibst dabei!"

allen Reformen und Revolutionen nicht verhindern können, dass es Arme und Reichere gibt; aber wir müssen und können uns hüten, danach die Menschen einzuteilen. Von organisierter Fürsorge ist solche Einteilung schwer zu trennen, persönliche Wohltätigkeit aber lässt sie bei normalem Takt vergessen und stellt den *Menschen* allem andern voran.

Gewiss kann man auch die staatlich oder in privaten Institutionen organisierte Wohltätigkeit mehr oder minder persönlich gestalten. Ich habe es selbst versucht, indem ich auch die amtlichsten Schreiben an unsere Bedürftigen betont freundlich abfasste und mit meinen Kontrollgängen wenn immer möglich eine kleine Gabe verband. Beides war aber nicht ohne bürokratische Opposition und nur dank dem persönlichen und finanziellen Verständnis der vorgesetzten Behörde möglich und ist, soviel ich weiss, sonst selten üblich.

So bleibt für mich gerade nach meiner Erfahrung im organisierten, überpersönlichen Fürsorgewesen doch die unmittelbare Wohltätigkeit vom Geber zum Bedürftigen das *Ideal*.

Deswegen brauchen wir nun nicht Staat und Institutionen auszuschalten. Aber wir wollen — und darin liegt der tiefere Wert der *Rundfrage* — uns und andere immer wieder daran erinnern, dass wir als *Menschen* und gar als *Christen* zur Wohltätigkeit verpflichtet sind und dieser Pflicht nicht schon dann genügen, wenn wir sie auf andere, den Staat oder Institutionen beispielsweise, überwälzen. Denn nur jene Wohltätigkeit tut wirklich wohl, zu der wir mehr als Geld oder Geldeswert, nämlich *uns selbst* von ganzem Herzen geben. ***

Jedem ein Teller Suppe

Wir haben eine Zentralheizung mit Kochmöglichkeit, d. h. die Heizstelle in der Küche gleicht einem gewöhnlichen zweilöchrigen Holzherd. Wenn die Kohle in schöner Glut ist, geraten darauf die Wintergerichte, die viel Kochzeit erfordern, herrlich. Und

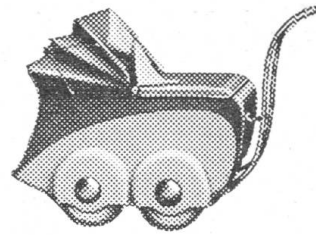
wie fein wird die Erbs-, die Haferkern- oder Gemüsesuppe bei der gleichmässigen Hitze!

Es « fuxt » mich oft, wenn ich nur für uns vier Personen Suppe zu kochen habe, während die Feuerung leicht 10 Portionen zustande brächte. Darum halte ich in der Nachbarschaft, in unserm Quartier, gelegentlich Ausschau, wer für Suppe empfänglich wäre. Da ist eine Wöchnerin, die ihr viertes Kindlein bekommen hat. Die alte Grossmutter, die neben der Pflege von Mutter und Kind die drei grössern Kinder kaum meistern kann, ist dankbar, wenn der älteste Enkel um 12 Uhr mit dem Kesseli voll dampfender Suppe anrückt. — Da ist ein älteres Ehepaar. Die Frau ist immer kränklich, immer müde, unlustig zum Kochen. Sie hat gemerkt, wie die Familie im untern Stockwerk sich über die Suppe aus unserer Küche freut und fragt ganz bescheiden an, ob sie auch eine Zeitlang solche bekommen könnte. Gewiss, gern!

Ein alleinstehender Mann wohnt mit einer alten Verwandten zusammen, die unter fixen Ideen leidet und den ganzen Tag tatenlos und jammernd in ihrem Stuhle sitzt. Da muss der Mann haushalten; aber ach, er bringt mit dem besten Willen kein ordentliches Gericht, nicht einmal eine gute Suppe zustande! Die beiden Leutchen leiden an Unterernährung. Da hättet ihr, liebe Leser, den geradezu strahlenden Gesichtsausdruck des Mannes sehen sollen, als er mit dem Kesseli kam, nachdem er bereits eine schön sämige Mehl- und eine kräftige Gerstensuppe genehmigt hatte! Diese Suppen hätten ihm wieder auf die Beine geholfen, meinte er. — Ein Frauchen lobte kürzlich: « O, diese schönen Aeuglein auf der Suppe! »

Dass man heute genügend Gelegenheit hat, Suppe an Arbeitslose abzugeben, ist selbstverständlich, besonders auf dem Lande, wo keinerlei Volksküchen bestehen. — Ich darf vielleicht noch beifügen, dass ich nicht etwa Armensuppe fabriziere, sondern sie so sorgfältig ab-

WISA-GLORIA das wundervolle Modell 1936



modernste Linie, verschaltete Kugellageräder

Der von den meisten Schweizer Ärzten bevorzugte hygienische Lenzburger

WISA-GLORIA
-Wagen ist in allen guten einschlägigen Geschäften erhältlich

Ersetzen Sie Ihren Fussboden durch den wirklich hygienischen, sehr warmen wie gleitsicheren und schalldämpfenden

Korkparkett

Kortisit von Dürrenäsch

Die Redaktion des « Schweizer-Spiegel » bittet, bei unverlangt eingesandten Manuskripten, Anfragen usw., Rückporto beizulegen. Die Blätter sind nur auf einer Seite zu beschreiben.



GÜTERMANN'S NÄHSEIDEN AG., ZÜRICH
Fabrikation in Buochs am Vierwaldstättersee.
Einzige schweiz. Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei.

Ferien mit Jean Lioba!

Deutsches Kriminalpolizeiblatt:

Nr. 2313, 21. November 1935. Nr. 35.
Mit Wirkung vom heutigen Tage wurde
das Buch „Jean Lioba, Privatdozent,
oder die Geschichte mit dem Regulator“
von R. Zaugg, Verlag Guggenbühl &
Huber, Schweizer Spiegel Verlag, Zürich
und Leipzig, beschlagnahmt und einge-
zogen, da es geeignet ist, die öffentliche
Sicherheit und Ordnung zu gefährden.
II 2 E 652/35 Berlin 15. 11. 35 Gestapo

Ein Scherz für sich, dass dieses
lustige, durchaus unpolitische Buch,
von ausgeprägt schweizerischem Cha-
rakter, in Deutschland verboten
wurde. Nehmen Sie es in die Fe-
rien mit, es wird Ihnen Freude
machen!

Richard Zaugg, *Jean Lioba, Priv.-Doz., Roman*
Preis geb. Fr. 5.80. Ins Holländische, Italienische und
Tschechische übersetzt.

Fröhliche Ferienlektüre ist auch:

Die Welt ist so schlecht, Fräulein Betty!

Von Richard Zaugg

Geb. Fr. 4.80

Wir verlegen nur Bücher,
zu denen wir stehen können!

SCHWEIZER-SPIEGEL-VERLAG

schmecke, wie wenn ich sie einem Be-
such aufzustellen hätte. Dabei wird meine
Haushaltungskasse nicht stark belastet.
Der Garten liefert ja eine Menge Sup-
pengemüse. Sorgfältig überwintert reicht
dieses aus, bis wir im Frühling wieder
frisches Grün haben. Die Suppeneinla-
gen, die man kaufen muss, sind billig
und ausgiebig, die nötige Butter, Fett,
Knochen und Kraftwürfel erschwinglich.

Kurz und gut, meine Suppeabgaben-
Erfahrungen haben mich schon so oft
befriedigt, dass ich davon erzählte in der
Hoffnung, es gelüste darauf hin diese
oder jene meiner Mitschwestern zu äh-
nlichem Vorgehen. ***

**Gib dem Armen ein Almosen, und du
hilfst ihm halb, zeig ihm, wie er sich selbst
helfen kann, und du hilfst ihm ganz!**

Gestatten Sie, dass ich mich zu Ihrer
Rundfrage über Wohltätigkeit nicht
als Einzelperson, sondern als *Mitglied*
eines Frauenvereins äussere.

Bei uns im Kanton Bern gibt es immer
noch viele Frauenvereine, die eine ihrer
Hauptaufgaben darin erblicken, im Som-
mer monatlich, im Winter wöchentlich
einmal zusammenzukommen, um für die
Armen zu nähen und zu stricken.

Als vor sieben Jahren auch in unserer
Landgemeinde ein Frauenverein gegrün-
det werden sollte, erklärte ich mich nur
bereit, mitzumachen, wenn dieser Brauch
bei uns nicht Eingang finde. Ich bin
nämlich der Meinung, dass unsere armen
Frauen häufig eine viel geringere Ar-
beitslast zu bewältigen haben als die an-
dern, weil ihr Haushalt viel primitiver
ist. Unsere Vereinsmitglieder, die zu
einem grossen Prozentsatz aus Bäuerin-
nen bestehen, stimmten mir bei. Und so
machten wir es uns zum Prinzip, getreu
dem Motto des schweizerischen gemein-
nützigen Frauenvereins: « *Gib dem Ar-
men ein Almosen, und du hilfst ihm halb,
zeig ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz!* » zu wirken.

Da ich guten Einblick habe in den
Wirkungskreis unserer Armenbehörde,
ist mir bekannt, dass bei uns 80% der

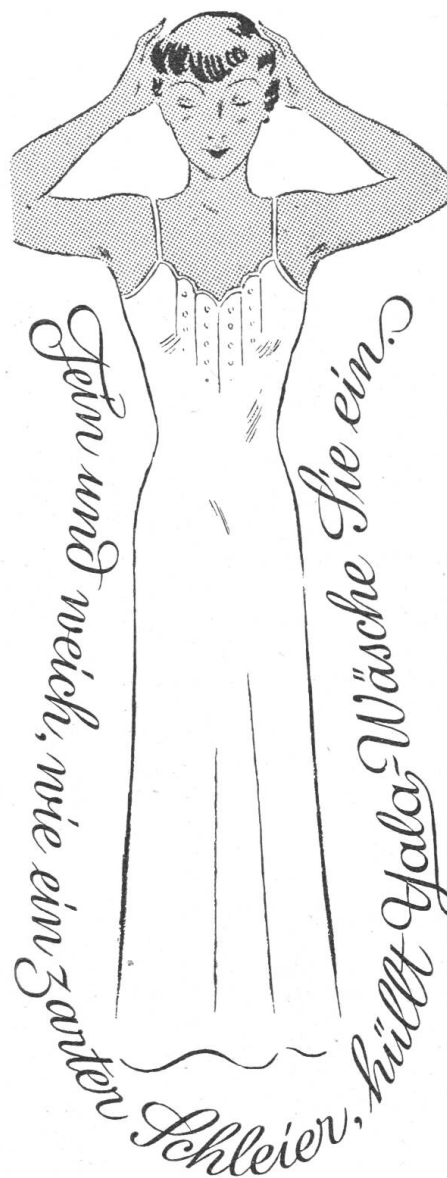
misslichsten Armut auf die Untüchtigkeit der Frau zurückzuführen ist. Wir führten nun Winter für Winter Nähkurse durch, zu deren Teilnahme wir die armen Frauen aufforderten. Unter kundiger Leitung nähten sie hier aus abgelegten Kleidern, die wir ihnen schenkten, Kleider für ihre Kinder und sich selbst. Ein andermal nähten sie unter einer tüchtigen Leitung Knaben- und Männerhemden oder auch Knabenkleider. Einmal forderten wir sogar eine ganze Anzahl armer Frauen auf, einen Suppenkurs zu besuchen. Eine tüchtige Kochlehrerin lehrte sie hier viele sehr nahrhafte und schmackhafte Suppen kochen aus Produkten, die sie selber pflanzen konnten, wie Kartoffeln, Gemüse, allerlei Kräutern, Suppenerbsen und Bohnen, Mehl usw. Hier und da wurde das Menü ergänzt durch ganz einfache andere Speisen. Es war herzerquickend, zu sehen, wie die Frauen bei dem Kurs auftauchen und zu fragen anfangen, und wie ihr Selbstbewusstsein wuchs.

Da die Zeiten ja leider immer schlimmer werden, haben wir neuestens auch die Arbeitsvermittlung auf unser Programm genommen. Wir kaufen Wolle und Baumwolle ein und geben alten Frauen und auch Frauen mit kleinen Kindern, die nicht anderweitig auf die Arbeit können, Socken und Strümpfe zu stricken, die wir dann abzusetzen suchen.

Und zudem sind wir momentan damit beschäftigt, eine Brockenstube einzurichten, wohin unsere Mitglieder alle ihre Sachen, die sie in ihrem Haushalt nicht mehr gebrauchen, abliefern und minderbemittelte Frauen sie um wenig Geld erwerben können.

Ich bin fest überzeugt, dass unser Verein mit dieser Art Wohltätigkeit mehr Segen stiftet als mit dem direkten Beschenken.

Unsere armen Frauen werden dadurch angeregt, selbsttätig ihr Schicksal mitzubestimmen. Ihr Vertrauen, ihr Mut und ihre Selbstachtung steigt. ***



YALA-Tricotwäsche erfüllt alle Ihre Wünsche, ist praktisch und elegant, immer schön und haltbar, weich, schmiegsam, anliegend, so wie es die Dame von heute verlangt. Und immer die neuesten Modelle, das Herz geht Ihnen auf vor Freude. Verlangen Sie YALA, Sie bereuen es nicht, denn YALA ist wie für Sie gemacht. Fast alle guten Geschäfte führen YALA!

Yala

Tricotwäsche, der Inbegriff der Qualität
Fabrikanten: JAKOB LAIB & CO., Amriswil



die Erholung voll genießen

auch in kritischen Tagen, dank der zuverlässigen Cella-Binde. Die Cella-Füllung ist sehr saugkräftig und bleibt immer weich. Die einzigartige Tricot-Hülle scheuert nie und sichert angenehmes Tragen. Cella läßt sich leicht vernichten: einfach in WC werfen, ohne weiteres Berühren.

Cella

+ 10 Tropfen  gegen Geruch

In Apotheken und Drogerien
Muster gratis durch Flawa, Flawil

„Cella“ Cart. à 10 St. Fr. 1.60, „Cos“ Tropf-Flacon Fr. 1.50



Gestrandete Hausgenossen

Für grosse Beiträge an wohltätige Institutionen hatte ich nie viel übrig. Hingegen ist für mich die Fühlungnahme mit den Bedürftigen eine Notwendigkeit.

Leider kann ich heute infolge der schlechtern Verhältnisse keine Barbeiträge erübrigen. Aber die Not der Zeit ruft nach tatkräftiger Hilfe, und wenn man mit wachen Augen in der Zeit lebt, so hat man immer Gelegenheit, etwas beizusteuern.

Ich führte von jeher ein gastliches Haus, habe aber heute die Gastlichkeit zugunsten Bedürftiger bedeutend eingeschränkt. Zu unserer Wohnung gehört eine leere Mansarde, die jetzt selten leer steht. Da ist jenes arbeitslose Mädchen, das herzlich froh ist bei mir einen Unterschlupf zu finden, um von hier aus eine Stelle zu suchen. Da ist jene heldenhafte Studentin, die glaubte mit Habermus und Äpfeln durchzukommen, bis ich sie durch einen gnädigen Zufall traf, sie sich bei uns wieder erholte, und ihr später anderweitige Hilfe zuteil wurde. Da ist die alte Jungfer, der ihr Heim durch die Umstände der Zeit vernichtet wurde und die bis zu ihrer endgültigen Umstellung bei uns ihr schweres Los vergessen konnte. So ist unsere Mansarde, wie auch ein bestimmter Platz am Familientisch selten leer.

Das Schwerste ist wohl die reibungslose Eingliederung dieser Leute in unsere Hausgemeinschaft, so dass der vielgeplagte Hausherr nicht allzuviel darunter leidet. Aber mit Takt und Geschick lässt sich auch dies machen. Natürlich darf die Haushaltungskasse von der häufigen Mehrbelastung nichts spüren, was mir durch geschicktes Einteilen ermöglicht wird.

Von wohlmeinender Seite wurde mir oft nahegelegt, welche Ungemütlichkeit und welche Belastung ein solches Vorgehen für meine Familie bedeute. Dies ist aber gar nicht der Fall. Gerade diese gestrandeten Hausgenossen sind oft für

mich, für die Kinder und für das Dienstmädchen eine Bereicherung. Wohl haben sie auch ihre Fehler; aber ihre Hilflosigkeit, ihre rührende Dankbarkeit, ihr oft interessantes Schicksal lassen uns über vieles hinwegsehen. Diese verschiedenen Menschen erziehen uns zu einer gewissen Grosszügigkeit in der Beurteilung der Nächsten. Meine Kinder lernen schon früh, wie sie für andere sorgen können. Sie gewöhnen sich daran, ihre Ansprüche herabzuschrauben. Das Dienstmädchen lernt seine gesicherte Stellung, sein Essen und sein gepflegtes Zimmer schätzen, es erlebt und sieht es immer wieder mit uns, wie Leute in gehobenen Berufen es oft schwer haben. Mir selbst sind diese Hausgenossen in ihrer Verschiedenartigkeit, in ihren Nöten und in ihrem oft tapfer getragenen Geschick eine Quelle der Lebensbereicherung, welche mir meine nächsten Freunde nicht geben könnten.

Ich habe diese Beispiele eigentlich nur mit Widerwillen aufs Papier gebracht; aber wenn sie zur Aufmunterung beitragen, dass der eine oder andere Mensch sein Haus ohne lange Bedenken auch einem Bedürftigen öffnet, würde ich mich sehr freuen. ***

Hausbesuche bei Armen und Kranken

In einer kleinen, schattigen Wohnung lebt ganz allein ein altes, blindes Frauei. Ihre Haushaltung, es gibt ja fast nichts zu tun, macht sie tastend selber. Auch kochen kann sie allein; denn sie lebt fast ausschliesslich von Kaffee und Brot. Sie ist erst spät erblindet, kann folglich weder lesen noch arbeiten. Ihre einzige Unterhaltung ist der Radio. Wieviel Freude kann man ihr machen auch ganz ohne Geld! Zu ihr gehen, etwas plaudern oder vorlesen, mit ihr an der Sonne spazieren gehen, ihr eine rechte Mahlzeit kochen oder noch einfacher, ihr etwas von unserm Mittagstisch mitbringen, einen kleinen Leckerbissen, an den sie noch lange mit Freude denken wird.

In einer andern Wohnung lebt eine lahme Frau bei ihrer verheirateten Toch-



Seinen Freund die Sonne sticht,
Adamson bemerkt es nicht,
Ihm ist kühl und heiter
Schreitet rüstig weiter
Dank der Sommer-Seligkeit
Die sein Coshy-Hemd verleiht,
Das nicht sackt und das nicht zerrt,
Das den letzten Rappen wert,
Das ihn herrlich atmen lässt —
Doch der Andre ist durchnäst!

*Man ahnt es...
er trägt* **cosy** MD
Unterkleider

ORIGINALENTWURF ADAMSON. REKLAMESERVICE MAX DALANG A.-G.



Büffel-Glanz mit Seidenpapier hauchdünn aufgetragen gibt einen schönern, haltbareren Glanz als ganze Mengen gewöhnliche Bodenwichse.

Büffel-Glanz $\frac{1}{2}$ Dose Fr. 1.70, $\frac{1}{1}$ Dose Fr. 3.20
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Rheuma

Gicht, Ischias, Asthma, Folgen von Verkehrs- und Sportunfällen, Tropenkrankheiten, Hautkrankheiten nicht ansteckender Natur.

BAD
Schinznach
STÄRKSTE SCHWEFELQUELLE EUROPAS

Kuranstalt Pension Fr. 6.50 bis 13.—

Kurhaus Pension Fr. 11.— bis 19.—

Golf · Tennis · Restaurant · Konzert

Verlangen Sie Prospekt „SS“ durch die Direktion

mann

Die Mode: Schlank!!!



Schlank, schlank, schlank! Kurze Jäckchen, die nur zu schlanken Hüften passen! Lange giockige Kleider, die ver allem Schlanke reizend kleiden. Alles ruft nach Schlankheit! Darum eine Tasse Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee täglich, das sichert Ihnen die jugendlich schlanke Linie. Sie nehmen langsam ab und bleiben beweglich, gesund und frisch dabel. Paket 3.—, extrastark 3.50, in allen Apotheken, verlangen Sie aber nur.

Dr. ERNST RICHTERS
Frühstückskräutertee

„HERMES“ Fabrik pharm. kosm. Präparate, Müllheim (Thg.)

Jeden Donnerstag neu!

Nebelspalter

Nummer für Nummer
lesens- und beschauenswert!

ter. Schwiegersohn und Tochter arbeiten beide, so dass die Frau fast immer allein ist. Auch ihr kann man durch einen Besuch wohl tun.

Unsere Wäscherin ist eine tapfere, rechtschaffene Frau. Sie wäscht, um ihre vier Kinder und den arbeitslosen Mann ohne Inanspruchnahme der Armenpflege durchzubringen. Der Mann besorgt die Kinder und die Haushaltung, wenn die Mutter fort ist. Nähen und flicken kann er aber nicht. Das macht die Mutter abends. Wie froh ist sie um jedes guterhaltene, abgelegte Kleidungsstück, denn zu Neuanschaffungen reicht ihr Wäscherinnenlohn nicht und die vorhandenen Kleider sind schon so verflochten. Ihr ältester Sohn kommt bald aus der Schule. Er soll eine Ausläuferstelle annehmen, trotzdem er sehr gern eine Schreinerlehre machen würde. Das Lehrgeld fehlt aber. Mit einem monatlichen Beitrag von Fr. 30 könnte ihm die Lehre und somit eine bessere Zukunft ermöglicht werden.

Überall, wo es sich um normale Menschen handelt, die sich selber durchzubringen bemühen, aber ein sonnenloses, mühsames Leben führen, kann die private Wohltätigkeit mit Erfolg eingreifen und viel Segen spenden. Jeder Pfarrer vermittelt gern Adressen von alten einsamen Leuten, von armen Familien. Durch die Stiftung Pro Juventute erhält man Adressen von jungen Leuten, denen ein Lehrgeld nützt, oder von Kindern, die in einer Pflegefamilie Unterkunft finden sollten.

Sobald es sich aber um Menschen handelt, die schon durch die öffentliche Fürsorge betreut werden oder die krankhaft veranlagt sind (z. B. haltlos, trunksüchtig, debil), ist es für Private ratsamer, sich nicht einzumischen. Sie können oft mit der wohlgemeinten Hilfe Schaden stiften. Da gehören Fachleute hin, die auch über die nötige Kompetenz verfügen, um heilsam eingreifen zu können. Unsere Aufgabe besteht lediglich darin, Übelstände an der rechten Stelle bekannt zu geben oder im Einvernehmen mit der öffentlichen Fürsorge zu arbeiten. Ich

denke z. B. an eine Familie, deren Ernährer wegen Trunksucht in eine Heilanstalt eingewiesen wurde. Die zurückbleibende Frau bedarf unserer Hilfe, geistiger und materieller Art. Wir können ihr im Einvernehmen mit der Fürsorgestelle zeigen, wie sie ihr Heim gestalten, kochen, sich und die Kinder kleiden kann, wie sie ihr Geld und ihre Zeit möglichst gut einteilen sollte, um den geheilten heimkehrenden Mann vor neuen Wirtshausbesuchen zu bewahren. Wir müssen ihr auch sagen, dass sie ihren Mann als Kranken, nicht als Sünder betrachten muss und ihm keine Vorwürfe machen darf, dass sie selber abstinente leben muss, um ihn halten zu können.

Das ist eine Art Wohltätigkeit, die nicht viel Geld, aber viel Zeit, Geduld, Liebe, Einfühlungsgabe und Menschenkenntnis fordert, die uns Frauen vielleicht am ehesten entspricht und uns am meisten befriedigt. ***

Es folgen noch einige Auszüge aus verschiedenen Beiträgen

... **N**ein, *ich gebe direkt*, schon der Freude wegen, die ich jedesmal empfinde, wenn über ein hartes, versorgtes Gesicht plötzlich ein heller Schimmer zieht, oder wenn verhärmte Züge freudig aufleuchten. Solche Erlebnisse heben meine Stimmung, die sonst vielleicht trüb gewesen wäre, oft für viele Tage.

Es kann allerdings vorkommen, dass man an Unwürdige gelangt, aber das soll uns nicht abhalten, mildtätig zu sein. «Lieber einmal etwas an einen Unwürdigen verschwenden, als einen wirklich Bedürftigen abziehen lassen», pflegte meine Mutter zu sagen. Niemand verstand so gut zu geben wie meine Mutter; erst heute sehe ich das so recht. Kein Bettler, und sah er noch so verlottert und nach Landstrasse aus, ging bei uns leer weg. Etwas Warmes, und wenn möglich eine kleine Wegzehrung dazu, gab es immer. «Dem hätt' ich nichts gegeben, man merkte ihm ja den Schnaps schon von weitem an!» sagte einmal eine Nachbarin. Meine Mutter lächelte: «Wer

mann

Mein Geheimnis

für **wenig** Geld wunderschöne Ferien in einem erstklassig geführten Schweizer Haus zu verbringen; in angenehmer Gesellschaft bei Tennis, Schwimmen, Luft- und Sonnenbädern und allem, was das Berner Oberland zu bieten hat. Ich verrate es Ihnen gern, schreiben Sie mir!

Max Schubiger

Regina **ADELBODEN**

Das heimelige Schweizer-Hotel

Benützen Sie unsern Rabattmonat für

Wolldecken und Steppdecken!

Vom 5. Juli bis 31. August reinigen wir die **Wolldecken** (farbig oder weiss) **ausnahmsweise** zu Fr. 3.25 per Stück (anstatt Fr. 4.— bzw. Fr. 4.50). Die **Steppdecken** **ausnahmsweise** zu Fr. 4.50 per Stück, (anstatt Fr. 5.50). Senden Sie uns über die Ferienzeit auch Ihre **Vorhänge**, Sie können sie dann am ehesten entbehren!

Waschanstalt Zürich A.G.
Zürich-Wollishofen Tel. 54.200



„Madame, auf *Contra-Schmerz* können Sie sich stets verlassen!“



Auch im Bahnwesen treibt der Duft einer **Dürr-Zigarre** sein nicht mehr ganz harmloses Unwesen!"

Zigarren - Dürr

A. Dürr & Co. A. G. Zürich
Bahnhofstrasse 69 Bahnhofplatz 6

weiss, vielleicht hat er den ganzen Tag nichts anderes bekommen, und dann: Schnaps ist das billigste, hilft über gar so manches hinweg und stillt sogar zeitweise den Hunger.» Nein, man darf nicht engherzig sein mit diesen ganz Armen! ***

... Darum lobe ich mir die *Wohltätigkeitsinstitutionen*. Sie helfen, wo es nötig ist, und die Leute sind dann nicht persönlich Bekannten zu ewigem Dank verpflichtet. Auch haben diese Institutionen den Vorteil, dass Armen geholfen wird, die man selbst nicht kennt, und daher wohl auch nicht erreichen würde. Ich lebe in einer Stadt. Es fehlt zwar nicht an Armen, die am Hause vorbeiziehen; aber man kennt sie nicht und weiss nicht, wo sie wohnen. Die Wohltätigkeitsinstitutionen hingegen kennen sie zumeist! An Weihnachten habe ich meine komplette bisherige Skiausrüstung der Pro Juventute für ein Bergkind geschickt. Ohne die Pro Juventute stünden meine Skier noch heute auf dem Estrich, denn ich selbst kenne kein armes Bergkind. ***



Waschkleider, Wäsche und Berufskleider aus „sanforisierten“ Geweben tragen diese Garantie-Etikette; sie sind überall erhältlich.



Generalvertr. für Europa: HEBERLEIN & Co. A. G., Wattwil
Patent-Inhaber: Cluett, Peabody & Co., Inc., New York U.S.A.

... Ich achte bei meinen Geschenken darauf, dass sie nicht allein nützlich sind, sondern auch wirkliche Freude verschaffen. Einem Esspaket lege ich eine dicke Schokolade oder einen Gugelhupf für die Kinder bei, eine Erwachsenenfamilie bekommt manchmal einen grossen Sonntagsbraten (das Fleisch ist bei uns teuer und dementsprechend in solchen Kreisen rar), die Männer finden neben Socken und Hemden ein Paket Tabak oder Zigaretten. Wenn ich Kleidungsstücke schenke, wähle ich hübsche Farben und Formen aus; gerade die arme Mutter ist stolz darauf, ihrem Töchterchen am Sonntag eine hellgeblünte Schürze anziehen zu können, und nie vergesse ich das Entzücken einer jungen Tagelöhnerfrau, die an Stelle des herkömmlichen gestreiften Barchentwäschestückes ein rosa Flanellnachthemd bekam. Zu Weihnachten verpacke ich meine Armengaben genau so sorgfältig wie alle andern Ge-

schenke, und ich weiss, dass die festliche Hülle und die Goldschnur nirgends so sorgfältig aufbewahrt und hernach verwendet werden wie in diesen armen Stuben. Ich habe mein Weihnachtspapier als Blumentopfhüllen, als Bibelumschlag und als Wandschmuck wiedergesehen. ***

... Eine Art Wohltätigkeit, von der die wenigsten Menschen etwas wissen, ist das Wohltun an Menschen, die aus irgendeinem Grund in einer Anstalt versorgt sind. Gewiss werden ihre äussern Bedürfnisse befriedigt, und in vielen Anstalten ist man auch für das seelische Wohl der Anvertrauten besorgt. Es ist aber immer, auch in der bestgeführten Anstalt, eine gewisse Massengemeinschaft. Deshalb finden sich stets Einsame darunter.

Wer je schon in einer Anstalt tätig war, weiss, wie unsäglich ein Heiminsasse von einem Päcklein, einem Besuch oder nur von irgendeinem freundlichen Grusse beglückt sein kann. Viele haben ja keine Angehörigen mehr. Wenn sie dann sehen, dass dennoch jemand in der Aussenwelt an sie denkt, so bekommen sie wieder etwas Vertrauen zu den Mitmenschen.

Das gilt nicht nur für Altersheime und Bürgerasyle, sondern fast noch mehr für die Heilanstalten für Geisteskranke oder für Strafanstalten. Wieviel Schönes habe ich schon erlebt, nur durch das Verschicken eines kleinen Weihnachtspaketes mit ein paar herzlichen Wünschen und Grüssen an einige korrektionsell Versorgte! Nur wenn wir, ihre Mitmenschen, ihnen Vertrauen und Liebe entgegenbringen, können sie selber Vertrauen und Mut fassen für ein neues Leben.

«Mit dem Herzen suche die Menschen, denn der Liebe allein öffnen die Menschen die Herzen!» sagt Rosegger irgendwo. ***

Schlusswort

Selten war das Interesse an einer Rundfrage so rege, wie gerade an dieser. Ich habe mich bemüht, aus dem ausser-



Dieses Jahr werden Sie sicher einen Badeanzug mit eingnähtem Büstenhalter wählen, in einem der neuen Waffel- oder Streifen-Muster. Aber natürlich muß es ein Lahco sein

Lahco

der Badeanzug, der Ihnen Freude macht!

In allen Spezialgeschäften erhältlich. Bezugsquellennachweis durch die alleinigen Fabrikanten: Lahco A.G., Baden Aargau, Strickwaren-Fabrik



eine Schweizerfrau sagt es der Andern:

Thirondelle

die feine Schweizer Toilettenseife!

Clichés

SCHWITTER A.G.

BASEL, ALLSCHWILERSTRASSE 90
ZÜRICH, KORNHAUSBRÜCKE 7

Zerfall u. Erneuerung der Gemeinschaften

Freundschaft — Familie — Staat

Von Adolf Guggenbühl

Preis geb. Fr. 5.—

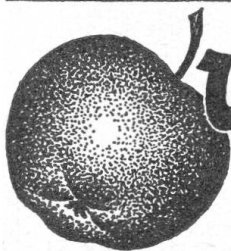
Neue Zürcher Zeitung:

Ganz ohne Pathos vorgetragen, atmen die Gedankengänge jene ernste Herzlichkeit, die zum Mitgehen zwingt, auch wenn man da und dort zu andern Schlussfolgerungen käme. Es sind nicht Lehren *ex cathedra*, sondern eher „evangelische Räte“, Gedanken eines Freundes, individuell geprägte Betrachtungen über die individualistische Isolierung, alles in allem ganz unpastorale, aber nichtsdestoweniger seelsorgerliche Räte eines Laien, der Beherzigenswertes zu sagen versteht.

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH

**Alchès
Fulzer & Co.**

ELISABETHENSTRASSE 14
ZÜRICH 4
TELEFON 32.912



**VOLG-
Obstsaft**

alkoholfreier, kalt
sterilisierter, reiner

Apfelsaft. Bekömmlich und nahrhaft

Erhältlich in Lebensmittelgeschäften, Restaurants usw.
Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften
V. O. L. G. Winterthur

ordentlich umfangreichen Material möglichst vielerlei Beispiele herauszugreifen, die einerseits die verschiedenartige Auffassung über das Thema illustrieren, andererseits praktische Anregungen bringen sollen. Einzelne ausführliche Antworten, wie auch Beispiele zum speziellen Kapitel «Hausierer» werden in spätern Nummern erscheinen.

Es gibt immer wieder ernstmeinende Weltverbesserer, die heftig gegen Almosen in jeder Form auftreten. «Die sozialen Verhältnisse sollen von Grund auf geändert werden, dafür müssen wir wirken. Den einzelnen durch kleine Gaben zu unterstützen ist sinnlos», sagte mir letzthin ein linksgerichteter Student, mit dem ich über Wohltätigkeit sprach.

Die Menschenliebe und der praktische Sinn lehrt uns Frauen, die wir aktiv mitten im Leben stehen, gerade das Gegenteil. Die soziale Ordnung kann keines von uns von heute auf morgen ändern. Aber was wir für Kinder, für arme Mütter, für alte einsame Menschen oder für ganze Familien tun können, zeigen uns die Leserinnen des «Schweizer-Spiegels» in ihren Beiträgen.

Zwischen der öffentlichen und privaten Fürsorge bestehen gewisse Gegensätze. «Wilde» Fürsorge nennen bezeichnenderweise, und nicht ganz ohne Vorwurf, die staatlichen Institutionen die private Wohltätigkeit. «Wild» heisst wohl hier im schulmeisterlichen Sinne: ungeregt, zufällig, unberechenbar. Diese scheinbaren Nachteile sind aber im Grunde gerade ihre Vorzüge.

Ob nun aber «wild» oder ob «offiziell», beide Arten von Fürsorge haben ihre Berechtigung, jede auf ihrem Gebiet. Nur die offizielle kann im allgemeinen abnormalen oder andern versorgungsbedürftigen Menschen helfen, nur sie wirkt systematisch und erfasst Fälle, die sonst verborgen blieben. Und «auch wer das Unglück hat, ein unsympathischer Mensch zu sein, muss leben. Er kann nicht abwarten, ob der private Wohltäter dennoch eine Regung spürt oder nicht». So schreibt eine in der öffentlichen Für-

sorge tätige Frau, die den Segen dieser Institutionen, sicher nicht zu Unrecht, preist. Andererseits gibt nur die private Fürsorge Liebe, gute Worte, individuelles Eingehen ohne langes Fragen. Sie kann nie ganz durch die staatliche ersetzt werden. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er braucht nicht nur Geld, sondern viel mehr als Geld Liebe und Anteilnahme.

Wie und wo kann man helfen? Alle Beispiele unserer Leserinnen zeigen dasselbe: Jede Frau, und besonders jede, die einer Haushaltung vorsteht, findet tausenderlei Gelegenheiten zum Wohltun, wenn sie offene Augen und ein Mitgefühl hat, das über die engen Grenzen der eigenen Familie hinausgeht. Vergessen wir nie, dass überall, wo das Schicksal Menschen verbindet, auch Verantwortung und Pflicht entsteht. Bevor wir uns nach armenischen Waisenknaben erkundigen, schauen wir einmal nach, wie es unserm Dienstmädchen, wie es der Waschfrau oder der armen Nachbarin geht.

Sicher ist, dass jeder, der wohltut, nicht selten Enttäuschungen erlebt. Trotzdem darf man nicht misstrauisch werden und soll weiterhin geben an Gerechte und Ungerechte. Wie eindrucksvoll ist das Beispiel jener Mutter, die bestimmt nicht für übermässigen Alkoholgenuss eintritt und dennoch einem armen, verschnapsten Landstreicher nicht ohne Unterstützung die Türe weist.

Die Einstellung des Erwachsenen zur Wohltätigkeit wird vom Geiste des Elternhauses entscheidend beeinflusst. Wollen wir Frauen und Mütter uns deshalb nicht immer wieder Mühe geben, dass wir und unsere Kinder das schöne Bibelwort « Geben ist seliger denn nehmen » nicht bloss seinem äusserlichen, sondern dem wahren Sinne nach verstehen lernen?

Helen Guggenbühl.

*Vorzüglich bewährte
klanghart-gelatinierete*
**SCHREIB-
MASCHINEN
PAPIERE**
*mit Typen schonender
milder Oberfläche*

LANDQUART
Extra Strong

WASSERZEICHENBILDER



SCHWEIZER-FABRIKAT

Grisson Mills

ESPERANTO
 DURCHSCHLAG-PAPIER

Individuelle Erziehung

bietet das Voralpine Landschul-Heim

„Felsenegg“, Zugerberg 1000 m
üb. M.

Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung der Studien.
 Gegr. 1903. Sämtliche Schulstufen mit folgenden internen
 staatlichen Diplomen: Handelsdiplom, Handelsmaturität,
 Sprachdiplom. Juli/September: Ferienkurse



BÄUMLI-HABANA
10 STUMPEN FR. 1.-



EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL-SEE